

Tomatito & José del Tomate

Samstag
22. Februar 2025
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Tomatito *guitar*
José del Tomate *guitar*
Joni Cortés *percussion*
Morenito de Ìllora *vocals*
Kiki Cortiñas *vocals*
Karime Amaya *dancer*

»Tomatito & José del Tomate «

Samstag
22. Februar 2025
20:00

Keine Pause
Ende gegen 21:30

Die Magie der Flamenco- Seelenwanderung – Tomatitos Sextett feat. José del Tomate und Karime Amaya

Der 25. Februar ist so etwas wie ein inoffizieller Trauertag in der Flamenco-Szene. An jenem Tag verstarb nämlich mit Paco de Lucía einer der größten und einflussreichsten Flamencogitarri-
sten. Dementsprechend wird auch Tomatito unter Garantie in drei Tagen für einen Moment innehalten und in Gedanken ein Kerzchen des Gedenkens an den »Heiligen Paco« anzün-
den. Denn gerade für Tomatito war Paco de Lucía mehr als nur ein Idol, ein Mentor, ein enger Freund. Er war ein musikalischer Seelenverwandter. Und welche tiefe Bewunderung und Ver-
ehrung er für ihn bis heute hegt, unterstrich er noch einmal in einem Interview, das er 2024 anlässlich des 10. Todestages von Paco im Rahmen des New Yorker »Flamenco-Festivals« gab. »Zuerst ist da Paco de Lucía, immer in Großbuchstaben, und dann sind da wir alle«, bekannte Tomatito. Um diese Gewiss-
heit zu unterstreichen, verbündete er sich kurz darauf live mit seinem Sohn José del Tomate zu einem aufregenden Gitarren-
duett. »Sie sahen sich versöhnlich an, ohne den Blick vonei-
nander abzuwenden«, schrieb später die Kritikerin der Tages-
zeitung »El Correro« über dieses Konzert. »Der eine mit dem stolzen Lächeln eines Vaters, der andere ernster und konzen-
trierter, darauf bedacht, keinen Stich zu verpassen, um seinen Vater nicht zu enttäuschen.«

Doch nicht nur das blinde Verständnis zwischen Vater und Sohn verblüffte an jenem Abend. »Tomatito wirkte aufgrund seines Alters entspannt, das mit 65 Jahren noch nicht seinen Tribut gefordert hat, wie es bei anderen geschundenen Flamenco-Kör-
pern der Fall war«, so »El Correro«. »Nachdem er 18 Jahre lang für Camarón de la Isla gespielt hat, kann man sagen, dass er alle Dämonen, die den Flamenco begleiten, aus nächster Nähe erlebt hat. Er ging zur Hölle und kam lebend zurück, ohne jemals diejenigen zu vergessen, die ihm den Weg zum Ruhm geebnet hatten.«



Was für ein Pathos! Doch wer über Flamenco und seine Protagonisten, ja seine Legenden schreibt, der darf ruhig alle Nüchternheit und Objektivität wegwischen. Schließlich ging es beim Flamenco schon immer um das pure Leben, um Gefühlsexplosionen und Leidenschaften, um unendliche Sehnsüchte und die ganz großen Schicksalsschläge, die jeden mal mehr, mal weniger aus

der Bahn katapultieren können. Davon musste Tomatito mindestens zwei miterleben. Der Tod von Paco de Lucía war der eine. Der andere hingegen sollte ihn als Musiker und als Menschen fast zugrunde richten. 1992 starb im Alter von 41 Jahren Camarón de la Isla und damit eine der Ikonen des Flamenco-Gesangs. »Ich habe eine schwere Zeit durchgemacht«, erinnert sich Tomatito. »Für mich war alles kaputt. Ich habe noch nie jemanden so singen hören wie ihn.« Gerade einmal 15 Jahre alt war José Fernández Torres alias Tomatito, als er gemeinsam von Camarón de La Isla und Paco de Lucía entdeckt wurde. Zufällig hatten sie ihn in Málaga in einem der berühmtesten Tablaos, im Flamenco-Club »La Taberna Gitana« gehört. Und beide Flamenco-Revolutionäre waren von der Urgewalt dieses Wunderknaben, von seinem Spiel und seiner Aura derart begeistert, dass sie ihn direkt von der Bühne holten und unter ihre Fittiche nahmen.

Beide führten Tomatito in die wahre Welt des authentischen Flamencos ein. Zugleich lernte er bei Camarón de La Isla und Paco de Lucía den Geist des Flamenco Nuevo kennen. Plötzlich kamen nicht mehr nur die vibrierenden Gitarren zum Zuge. 1981 erklangen etwa auf Paco de Lucías Platte »Sólo quiero caminar« Flöte, Saxophon und E-Bass. Und zwei Jahre zuvor hatte Camarón de La Isla ein gleichermaßen die Gralshüter des reinen Flamencos aufschreckendes Manifest aufgenommen. Als er für »La leyenda del tiempo« eine Band mit E-Gitarre, Schlagzeug und indischer Sitar zusammenstellte. »Camarón und Paco waren Genies«, bringt es Tomatito auf den Punkt. »Ihnen verdanken wir, dass der Flamenco da steht, wo er steht. Er wurde eine universelle Sprache, die man überall versteht. Ohne die beiden wäre es nicht möglich gewesen, dass ein Gitarrist wie ich weltweit Konzerte geben darf.«

Fast zwei Jahrzehnte hatte er mit Camarón de La Isla zusammengearbeitet. Erst in dessen Band und dann als fester Duo-Partner. Und was für ein Donnerschlag war es für ihn nun, als er 1992 vom Tod seines zweiten Mentors erfuhr. Tomatito dachte daran, alles aufzugeben und die Gitarre für immer an den Nagel zu hängen. »Camarón hat mir alles gegeben, was ich habe«, sagte Tomatito später. »Er hat mich geschaffen.« Doch schon bald sollte ihn ein Angebot vor dem endgültigen Absturz retten. Elton John hatte

ihn für das Vorprogramm seiner Spanien-Tournee ausgesucht. Tomatito sagte zu, spielte und begann unter dem Jubel des Publikums seinen neuen Karriereabschnitt.

Plötzlich outeten sich Giganten wie Frank Sinatra als Tomatito-Fans. Und mittlerweile hat der mit zahlreichen Ehrungen und mehreren Grammys ausgezeichnete Gitarrist mit Jazz-Größen wie Pat Metheny und George Benson sowie selbst mit der Pop-Sängerin Neneh Cherry zusammengearbeitet.

Der Mann mit der markanten Mähne ist sich bei all seinen musikalischen Abenteuern jedoch bewusst, dass man dabei stets den Geist des Flamencos bewahren muss. »Ansonsten«, so Tomatito, »hört er irgendwann auf, Flamenco zu sein. Und ich war, bin und werde in erster Linie immer ein Flamenco-Gitarrist sein.« Dieses Bekenntnis zu all den Bulerías, Palos und Soleás spiegelt daher seine tiefe Verwurzelung in der jahrhundertealten Flamenco-Tradition wider. Und wie es sich für einen solchen Meistergitarristen aus Andalusien gehört, wurde ihm das Erbe quasi mit der Muttermilch eingeimpft. Schon sein Großvater, der den Spitznamen »El Tomate« besaß, war ein bekannter Flamenco-Gitarrist. »Viele Flamenco-Musiker und Gypsies haben einen Spitznamen, für den sie bekannt sind«, so Tomatito. »Ich wurde ›Die kleine Tomate‹ genannt, weil mein Großvater rund war und ein rotes Gesicht hatte. Camarón de la Isla war blond und dünn, daher erhielt er den Spitznamen ›Die Garnele‹. Die Namen haben oft mit Essen zu tun... Ein befreundeter Sänger hingegen, dem ich nahe stand, wurde ›Malashechuras‹ genannt – ›der hässliche Junge‹.«

Heute wohnt der 66-jährige Gitarrist in seinem Haus in Agudulce, einem kleinen Ort unweit von Almería. Hier bewahrt er nicht nur eine rund 60 Gitarren umfassende Sammlung auf. Unter den vielen Erinnerungsstücken, die er von seinen beiden Idolen Paco und Camarón behalten hat, zählt jene Gitarre zu den wertvollsten, die er einst aus den Händen des legendären Sängers überreicht bekommen hat. »Überhaupt war Camarón de La Isla schon immer allgegenwärtig«, erinnert sich auch Tomatitos Sohn José del Tomate. »Wir haben ständig seine Platten gehört und über ihn gesprochen.« In so einem Flamenco-Haushalt ist José aufgewachsen. Und schon bald wusste er, dass er seinen

musikalischen Helden und Ikonen wie Sabicas und Paco de Lucía nacheifern will. Gerade einmal 13 Jahre alt war er, als für ihn die Zukunft feststand. Heute, fast zehn Jahre später, ist José del Tomate bei den wichtigsten spanischen Festivals aufgetreten. Und an der Seite seines Vaters hat er weltweit Konzerte gegeben, etwa in New York und bereits auch hier in der Kölner Philharmonie.

Doch nicht nur Vater und Sohn Fernández sind das beste Beispiel dafür, wie treffsicher der Flamenco-Funke von einer Generation auf die nächste überspringen kann. Gleiches gilt für die Tänzerin Karime Amaya, die bereits 2024 beim New Yorker Gastspiel des Tomatito-Sextetts das Publikum um den Verstand tanzte. Geboren wurde sie in Mexiko. 2005 kam sie nach Spanien, wo sie sofort auch wegen ihres Namens für Aufsehen sorgte. Immerhin war ihre Großtante Carmen Amaya, die als eine der bedeutendsten Flamenco-Tänzerinnen des 20. Jahrhunderts galt. »Man tanzt mit den Füßen, aber auch mit einem Blick, einer Geste, einem Arm, mit dem Kopf«, so Karime Amaya. »Der ganze Körper tanzt, um zu erregen.« Und dabei verschmelzen Sinnlichkeit, Virtuosität und große Emotion zu einer Kunst, die man wie das Flamenco-Gitarrenspiel nur bis zu einem gewissen Grad studieren kann. Den wahren Geist des Flamenco kann man schließlich nicht erlernen – man muss ihn bis in die Finger- und Fußspitzen spüren.

Reinhard Lemelle

März

MI
05
19:00

Abel Selaocoe *Violoncello, Stimme*
Bernhard Schimpelsberger *Perkussion*

Aurora Orchestra
Nicholas Collon *Dirigent*

Philharmonie.7 –
In einer Stunde um die Welt

Abel Selaocoe
Four Spirits
Konzert für Violoncello und Orchester

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Zum zweiten Mal im Rahmen der Porträtreihe zu Gast, beweist Abel Selaocoe, dass er sich nicht nur mühelos zwischen den Genres bewegt, sondern auch als Komponist und als Cellist im klassischen Spektrum zu überzeugen weiß. Zur Aufführung kommen sein Werk »Four Spirits« und Beethovens 7. Sinfonie. Trotz weltweiter Erfolge hat Abel Selaocoe nie vergessen, wo seine kulturellen Wurzeln liegen: »Four Spirits« ist eine leidenschaftliche Hommage an die südafrikanische Heimat. Selaocoe übernimmt neben dem Cello auch den stimmlichen Anteil, einen ganz speziellen Obertongesang, den Umngqokolo. Danach ein Ausflug in die Klassik: mit den ausgewiesenen Beethoven-Spezialisten des britischen Aurora Orchestra unter der Leitung von Nicholas Collon kommt die siebte Sinfonie zur Aufführung, bei der die Musikerinnen und Musiker des Orchesters jeweils ihren Part auswendig spielen.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

SA
15
20:00

Dobet Gnahoré *vocals*
Julien Pestre *guitar, vocals*
Louis Haessler *bass, keys, vocals*
Bodjo Dibo *drums, vocals*

»Zouzou«

Über 800 Konzerte weltweit, ein Grammy Award – keine Frage, Dobet Gnahoré gehört zu den erfolgreichsten Künstlerinnen Afrikas. Wenn die ivorische Sängerin und Tänzerin auf der Bühne herumwirbelt, kann sich niemand der Faszination ihrer mitreißenden Performance entziehen. Wie vielfältig der musikalische Reichtum Afrikas ist, darüber kann sich wohl kaum jemand in unseren Breiten eine Vorstellung machen. Die aus der westafrikanischen Côte d'Ivoire stammende Sängerin Dobet Gnahoré lüftet mit ihrem reichhaltigen Repertoire ein wenig den pittoresken Vorhang. Dahinter verbirgt sich ein Bild ihres ganz eigenen Afrika, das von feingliedrig pan-afrikanischen und zeitlos wirkenden Arrangements geprägt ist. Einzigartig und unerreicht: Dobet Gnahorés atemberaubende Tanzeinlagen!



Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Reinhard
Lemelle ist ein Originalbeitrag für die
KölnMusik.
Fotonachweis: Tomatito © Alain Jacq
Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH